

## Hechingen

### Wie die Hechinger Preußen wurden



Mit diesem gestempelten roten Lacktaler an der entsprechenden Urkunde wurde 1850 die Preußischwerdung der Hechinger buchstäblich besiegelt. Fotos: Stopper Foto: *Schwarzwälder Bote*

Mit dieser Urkunde wurden die Hechinger einst waschechte Preußen. Das 1850 ausgestellte Dokument mit Unterschrift vom Preußenkönig hat das Hohenzollerische Landesmuseum nun übereignet bekommen. Außerdem ein Gästebuch mit Albert Einsteins Namen drin.

**Hechingen.** Eigentlich hätte das Museum diese Schenkungen gern öffentlich vorgestellt, aber weil niemand weiß, wie lange das Corona noch verhindern wird, führte Museumschef David Hendel die neuen Schätze nun im kleinen Kreis vor.

Zum einen ist da eine umfangreiche Sammlung, die Gisela Seitz dem Museum gegeben hat. Sie ist die Frau eines Nachfahren einer Wirtsfamilie, die lange das Hotel Linde-Post am Obertorplatz betrieben hat, bis dieses nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben wurde.

Zur Sammlung gehören Pastell-Porträts des Wirtepaars Ulrich und Anna-Maria Seitz aus der Zeit um 1850, aber auch eine Anstecknadel, die einen Heinrich Seitz als Mitglied der fideles "Bierhochschule Ohrenfranz" ausweist, Metallkugeln, mit denen die Dichte von Flüssigkeiten – im konkreten Fall wohl Alkoholika – bestimmt werden konnten, Familienalben und eben auch ein Gästebuch des Hotels, das am 30. September 1920 einen Albert Einstein nebst Gattin Elsa als Gäste ausweist. Ursache war wohl ein Besuch bei Elsa Mutter. Albert reiste am nächsten Tag weiter, Elsa blieb fünf Tage. Damit hat das Museum nun einen echten Beweis für die ohnehin unbestrittene Information, dass der spätere Nobelpreisträger sich wirklich mal in der Zollerstadt aufgehalten hat.

Ebenso zum Nachlass gehören einige Bilder, darunter ein schöner Druck der Zollerburg und ein Aquarell des Hechinger Künstlers Konrad Ruff. Diese idyllische Stadtansicht mit Stiftskirche hat er 1943 gemalt. 1945 starb er im Zweiten Weltkrieg.

Ebenfalls bemerkenswert sind Zeichnungen und Fotografien des Hotelgebäudes, das 1967 abgerissen wurde um Platz für ein Haus eines Lokalverlags zu machen, dessen Zukunft (gemeint ist das Gebäude), aktuell als ungewiss gilt. Unter den Zeichnungen ist auch ein Plan dafür, wie das Haus zu einem Besuch des Kaisers mit Flaggen zu schmücken war.

Und damit wäre man bei den Preußen und bei dem Schriftstück, das Ursula Gräfin von Rothenberg dem Museum übereignete: Jene Urkunde, mit der der letzte Hechinger Fürst 1850 sein Fürstentum an Preußen übertrug.

Nach revolutionären Umtrieben damals und zermürbt von der Bedeutungslosigkeit seines Minifürstentums hatte Konstantin damals seine Regentschaft an Preußen übertragen um – ausgestattet

mit einem beträchtlichen Familienvermögen und einer preußischen Leibrente – künftig im Osten auf seinem Familienschloss sich der Musikförderung zu widmen.

Der Fürst heiratete dort noch einmal eine Amalie, die er – eigentlich war sie aus niederem Adel – zu einer Gräfin von Rothenburg erhob. Aus dieser Beziehung entstammte ein Sohn, der mit hoher Sicherheit eher vom Hofmarschall gezeugt worden war. Der Sohn war allgemein nicht erbberechtigt, erhielt aber wohl die Hechinger Urkunde, die bis zur Schenkung in der Familie blieb. Es gibt davon zwei weitere Exemplare: Eines in Sigmaringen, eines in Berlin.